

Aus: Klein, M. (2002). Der Einstieg in den Konsum psychotroper Substances am Beispiel von Tabak und Alkohol: Ergebnisse einer epidemiologischen kinder- und jugendpsychologischen Studie [The onset of substance use: Results of an epidemiological study with children and adolescents]. In: Richter, G., Rommelspacher, H. & Spies, C. (Hrsg.). „Alkohol, Nikotin, Kokain... und kein Ende?“ Suchtforschung, Suchtmedizin und Suchttherapie am Beginn des neuen Jahrzehnts. Lengerich: Pabst. S. 283 – 289.

Michael Klein

Der Einstieg in den Konsum psychotroper Substanzen am Beispiel von Tabak und Alkohol: Ergebnisse einer epidemiologischen kinder- und jugendpsychologischen Studie

Der Einstieg in den Konsum psychotroper Substanzen stellt eine entscheidende, sensible Phase im Erwerb sowohl kontrollierter Konsumgewohnheiten als auch missbräuchlicher und süchtiger Verhaltensweisen dar. Im Vortrag werden nach einer Einführung in die vorhandene Forschungsliteratur zur Initialphase im Umgang mit psychotropen Substanzen die Ergebnisse einer umfassenden Befragung von repräsentativ ausgewählten Kindern und Jugendlichen in NRW (N = ca. 4.500) referiert. Diese bringen Einsichten, insbesondere in die familialen und sozialen, Umstände des Konsumeinstiegs, der wiederum als kritisches Lebensereignis für die Fortsetzung des Konsums und die Verfestigung problematischer Konsummuster betrachtet werden kann. Als Determinanten des frühen Konsumverhaltens werden vor allem Familie, peer-group, Wirkungserwartungen sowie Alter und Geschlecht angesehen. Die Ergebnisse der Studie werden im Kontext der aktuellen Forschung, insbesondere zur Gateway-Theorie, diskutiert.

Problemstellung

Die im Folgenden dargestellte Untersuchung befasst sich mit der Einstiegsphase in den Konsum psychotroper Substanzen. Diese Initialsituation findet in unserer Gesellschaft meist in der späten Kindheit bzw. frühen Jugend statt. Der sozial integrierte und unproblematische Umgang mit den entsprechenden Substanzen wird entwicklungspsychologisch als normative Entwicklungsaufgabe angesehen, weil sie sich allen Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen etwa 11 und 16 Jahren stellt. Zur Beschreibung und Erklärung des Umgangs von Kindern und Jugendlichen mit psychotropen Substanzen stehen mehrere psychologische Theorien bereit: Neben den lerntheoretischen Ansätzen (Klassisches Konditionieren, Instrumentelles Lernen, Modell- und Imitationslernen) sind kognitive Theorien (substanzbezogene Wirkungserwartungen), sozialpsychologische Theorien (kognitive Dissonanzreduktion, Selbstattribution, Konformität) und entwicklungspsychologische Theorien zu nennen. Zu den letzteren zählt insbesondere die Gateway-Theorie, die postuliert, dass der Konsum psychotroper Substanzen in bestimmten altersspezifischen Sequenzen verläuft. Insbesondere Kandel und Mitarbeiter (z.B. Kandel et al., 1992) haben diese Theorie postuliert und mit empirischen Untersuchungen gestützt. Dabei ist von Sequenzen des Konsums psychotroper Substanzen auszugehen, die mit jeweils unterschiedlichen

Übergangswahrscheinlichkeiten zum Konsum weiterer Substanzen und zu polyvalenten Konsummustern führen. Die Sequenzen sind je nach Subgruppen (ethnisch, kulturell, soziodemographisch) sehr unterschiedlich. Besonders wichtig für präventive Bemühungen ist die Identifikation riskanter Sequenzen bei vulnerablen Gruppen, z.B. bei Kindern alkoholabhängiger Eltern.

Vor dem Hintergrund dieser Theorie ist auch die vorgestellte Untersuchung zu verstehen.

Maes et al. (1999) kommen auf der Basis einer Längsschnittstudie mit Zwillingen zu dem Schluss, dass gemäßigter Alkoholkonsum zum größten Teil durch Umweltfaktoren, Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit jedoch zu einem großen Anteil durch genetische Faktoren determiniert sind. Dadurch kommen wiederum, wie dies auch Schuckit (1994) in zahlreichen Studien demonstriert hat, die Söhne alkoholabhängiger Väter besonders als Risikoträger in Betracht.

In einer weiteren amerikanischen Studie (Huang et al., 1998) wurde auf der Basis des Zensus für amerikanische Familien der Anteil der Kinder und Jugendlichen verschiedener Altersgruppen hochgerechnet, der mit drogen-, alkohol- und Nikotin missbrauchenden Eltern zusammenlebt. Von den 75 Millionen amerikanischen Kindern und Jugendlichen im Alter bis zu 18 Jahren weisen 2.83 Mill. (3.8%) einen medikamenten- oder drogenabhängigen und 6.19 Mill. (8.3%) einen alkoholabhängigen Elternteil auf. Die Überschneidungsmenge (Polytoxikomanie) zwischen den beiden Abhängigkeitsformen ist erheblich, da 7.48 Mill. (10.0%) einen alkohol- und medikamenten- oder drogenabhängigen Elternteil aufweisen. Die beiden substanzbezogenen Erkrankungsraten sind also nicht ohne weiteres addierbar, da etwas mehr als 1.5 Mill. Kinder mit einem polytoxikomanen Elternteil zusammenleben. Hinzu kommt bemerkenswerterweise, aber kaum je Erwähnung findend, dass etwas mehr als die Hälfte der Gesamtgruppe (37.54 Mill. = 50.4%) wenigstens einen Elternteil hat, der sich aktuell als Raucher beschreibt.

Der frühe Einstieg in Tabak- und Alkoholgebrauch von 10- bis 12-jährigen Jungen lässt sich aus dem Suchtverhalten der Väter gut vorhersagen. In einer entsprechenden Untersuchung (Clark et al., 1998) mit 102 Söhnen von Vätern mit einer diagnostizierten substanzbezogenen Störung und 166 Kontrollprobanden wurde gefunden, dass frühes Probieren von Tabak und früher regelmäßiger Alkoholgebrauch bei den belasteten Söhnen häufiger stattfand als bei den Kontrollprobanden. Bezogen auf comorbide psychische Störungen der Jungen waren Störungen mit Oppositionellem Trotzverhalten und die Abwesenheit von Angststörungen die wichtigsten Prognosevariablen für frühen Tabakgebrauch. Ebenso zeigten frühe externalisierende Verhaltensstörungen einen deutlichen Zusammenhang mit regelmäßigem Alkoholgebrauch in der Kindheit. Früher Tabakgebrauch und Verhaltensauffälligkeiten wiederum standen in Zusammenhang mit Cannabisgebrauch.

Stichprobe

Im Rahmen einer Untersuchung zum Einstieg in den Gebrauch psychotroper Substanzen bei Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 11 und 16 Jahren

wurden 4431 Schülerinnen und Schüler weiterführender Schulen in NRW mit einem Kurzfragebogen („Screeningbogen“) schriftlich befragt. Die Schülerinnen und Schüler wurden nach Alter, Geschlecht und Schulform repräsentativ ausgewählt. Die Bearbeitung des Fragebogens dauerte durchschnittlich 15 Minuten. Die Fragebögen wurden im Regelfall nicht in Anwesenheit der betreuenden Lehrpersonen ausgefüllt. Die Bögen wurden von den Projektmitarbeiterinnen nach Bearbeitung in der jeweiligen Schulklasse in einer Urne eingesammelt. Die Probanden wurden darauf hingewiesen, dass sie keinen Namen auf den Bogen schreiben sollten. Tabelle 1 gibt die Verteilung auf die verschiedenen Schulformen im Land wieder.

Tabelle 1: Verteilung der Probanden auf die verschiedenen Schulformen

Schulform	Häufigkeiten	Prozentanteil
Sonderschule	317	7.1
Hauptschule	1220	27.5
Gesamtschule	765	17.3
Realschule	712	16.1
Gymnasium	1417	32.0
Summe	4431	100.0

Ergebnisse

Zunächst interessierte, mit welchen Personen die Schülerinnen und Schüler aktuell in einem Haushalt zusammenlebten. 3357 (75.9%) lebten bei ihren leiblichen Eltern. 526 (11.9%) lebten bei einem Elternteil, in der Regel die Mutter. 267 (6.1%) Probanden lebten in einer Familie mit einem neuen Partner eines leiblichen Elternteils. Die restlichen Schülerinnen und Schüler waren bei Pflegeeltern oder im Heim untergebracht.

Wir interessierten uns besonders für die familialen Hintergründe des kindlichen Substanzkonsums. Daher wurden die Probanden gefragt, ob sie sich schon mal gewünscht hatten, dass ein Elternteil seinen Substanzkonsum in Bezug auf Alkohol oder Tabak reduziert. 572 (15.6%) der Schülerinnen und Schüler bejahten dies in Bezug auf Alkohol. In Bezug auf Tabak waren es sogar 1827 (45.1%). Eine doppelte positive Beantwortung in Bezug auf einen geringeren Konsum von Alkohol **und** Tabak lieferten 357 (9.9%) der Probanden. Somit wünschen sich mehr als die Hälfte der Probanden, die sich am elterlichen Alkoholkonsum stören, auch einen geringeren Zigarettenkonsum.

Im Weiteren wurden die Kinder und Jugendlichen gefragt, wie viele im elterlichen Alkoholkonsum ein Problem sehen. Hier sind es 338 (8.0%), die diese Frage positiv beantworteten. Sicherlich sind damit im Unterschied zur vorausgehenden Frage die schwerwiegenderen Fälle betroffen. Es bedarf massiver familärer Ereignisse und Zwischenfälle, bis Kinder und Jugendliche im elterlichen Trinken ein behebenswertes Problem erkennen. In 239 (5.6%) der Fälle bezieht sich die positive Antwort ausschließlich auf das Trinken des Vaters, in 53 (1.2%) auf das Trinken der Mutter und in 46 (1.1%) auf das Trinken beider Elternteile.

Im nächsten Teil der Untersuchung wurden die Schülerinnen und Schüler zu ihrem eigenen Umgang mit psychotropen Substanzen befragt.

Tabelle 2 gibt die entsprechenden Ergebnisse, getrennt nach Klassenstufen, für den erstmaligen Konsum von Tabak, Alkohol oder Cannabis wieder.

Tabelle 2: Kinder und Jugendliche verschiedener Klassenstufen ohne Konsumerfahrung in Bezug auf Tabak, Alkohol und Cannabis (Werte in Prozent; N = 4431)

Ohne Konsumerfahrung	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse
Tabak	55.3	44.2	25.9	21.9
Alkohol	31.7	20.8	8.6	7.0
Cannabis	79.4	85.1	76.5	69.2

Es zeigt sich, dass die meisten Schülerinnen und Schüler am frühesten mit Alkohol Erstkonsumerfahrungen machen. In der 7. Klasse (12 bis 13 Jahre) hat lediglich jedes fünfte Kind keine Erfahrung mit Alkohol gemacht. Etwa ein bis zwei Jahre später werden die gleichen Frequenzen für Tabak erreicht. In Bezug auf Cannabis überwiegen zwar nach wie vor die Nicht-Konsumenten. Jedoch sind es in der 9. Klasse (ca. 14 bis 15 Jahre) immerhin etwa 30%, die Cannabis wenigstens schon einmal probiert haben.

Zur Beurteilung des Risikos im Umgang mit psychotropen Substanzen ist neben dem Erstkonsum die Intensität des Konsums in Abhängigkeit vom Lebensalter von großer Bedeutung. Dazu wurden die Schülerinnen und Schüler nach der Häufigkeit des Konsums der genannten drei Substanzen befragt.

Tabelle 3 liefert die Ergebnisse für häufigen und regelmäßigen Konsum.

Tabelle 3: Kinder und Jugendliche verschiedener Klassenstufen mit häufigem oder regelmäßigem Konsum von Tabak, Alkohol und Cannabis (Werte in Prozent; N = 4431)

Häufiger oder regelmäßiger Konsum	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	
Tabak	häufig	6.5	24.2	36.4	24.2
	regelmäßig	5.6	9.8	36.8	37.7
Alkohol	häufig	1.4	3.0	7.2	12.6
	regelmäßig	0.7	0.7	3.4	4.2
Cannabis	häufig	0.1	0.4	2.2	2.2
	regelmäßig	0.2	0.7	1.2	1.5

Während die Kinder mit Alkohol im Vergleich zu Tabak in der Mehrzahl die früheren Erfahrungen hatten, setzt in Bezug auf Tabak früher der regelhafte Konsum (häufig oder regelmäßig) ein. In den 8. und 9. Klassen sind es etwa 10mal so viele Probanden, die einen regelmäßigen (in der Regel täglichen) Konsum von Tabak

berichten, verglichen mit denjenigen, die einen regelmäßigen Konsum von Alkohol berichten.

Zum Abschluss der Untersuchung wurde der Zusammenhang zwischen dem problematischen Alkoholkonsum der Eltern und dem Substanzkonsum der Kinder und Jugendlichen erhoben. Die Ergebnisse sind in Tabelle 4 wiedergegeben.

Tabelle 4: Zusammenhang zwischen dem problematischen Alkoholkonsum eines Elternteils und dem regelhaften Substanzkonsum der Abkömmlinge (Angaben in Prozent; N = 4431)

Substanzkonsum bei den Kindern und Jugendlichen	Alkoholkonsum häufig	Alkoholkonsum regelmäßig	Tabakkonsum häufig	Tabakkonsum regelmäßig
Elternteil mit unproblematischem Alkoholkonsum	5.9	2.5	5.5	11.2
Elternteil mit problematischem Alkoholkonsum	8.3	2.4	8.0	21.7

Es zeigt sich, dass die Abkömmlinge der Eltern mit problematischem Alkoholkonsum nur einen leicht erhöhten Alkoholkonsum zeigen, während ihr Tabakkonsum deutlich erhöht ist. Das vielfach bestätigte Risiko einer Alkoholabhängigkeit bei den Nachkommen alkoholabhängiger Eltern (Klein & Zobel, 1997) könnte in dem untersuchten frühen Lebensalter durch ein süchtiges Verhalten in Bezug auf Tabak angedeutet und möglicherweise gebahnt werden. Durch die hohe Comorbidität zwischen Tabak- und Alkoholabhängigkeit erscheint es nahe liegend, in dem frühen auffälligen Tabakkonsum der Kinder und Jugendlichen aus alkoholbelasteten Elternhäusern ein Vorläuferverhalten in Bezug auf den problematischen Umgang mit anderen Substanzen zu sehen.

Diskussion

Die vorgestellte Untersuchung an einer großen, repräsentativen Stichprobe von Schülern aus NRW liefert Ergebnisse zum Einstieg in den Konsum psychotroper Substanzen. So beginnen die Kinder im Durchschnitt früher mit Alkohol, während sich ein regelhafter Konsum dann jedoch mit Tabak etabliert. Bemerkenswert und gesundheitlich bedenklich ist auf jeden Fall die Tatsache, dass ab der 8. Klasse mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler jeweils häufigen bzw. regelmäßigen Tabakkonsum berichtet. In Bezug auf ein Gateway-Muster des Einstiegs und der Weiterentwicklung von Konsummustern deutet sich also ein früher Einstieg in ein Probierverhalten in Bezug auf Alkohol, gefolgt vom regelhaften Tabakkonsum an. In Bezug auf elterliche Alkoholbelastungen könnte der bekannte Zusammenhang zu Alkoholproblemen bei den Angehörigen der nächsten Generation durch frühen massiven Tabakkonsum gefördert werden. Hier wäre dann für eine vulnerable Subgruppe der Tabak als frühe Einstiegssubstanz in den problematischen Konsum

weiterer Substanzen anzusehen. Weitere differenzierte Untersuchungen sollten sich zu dieser Thematik anschließen.

Literatur

Clark, D.B., Kirisci, L. & Moss, H.B. (1998). Early adolescent gateway drug use in sons of fathers with substance use disorders. *Addictive Behaviors* 23, 561 – 566.

Huang, L.X., Cerbone, F.G. & Gfroerer, J.C. (1998). Children at risk because of parental substance abuse. SAMHSA: Office of Applied Studies, National Household Survey on Drug Abuse [<http://www.samhsa.gov/oas/nhsda/treatan/treana08.htm>].

Kandel, D.B., Yamaguchi, K. & Chen, K. (1992). Stages of progression in drug involvement from adolescence to adulthood: Further evidence for the gateway theory. *Journal of Studies on Alcohol* 53, 447 – 457.

Klein, M. & Zobel, M. (1997). Kinder aus alkoholbelasteten Familien. *Kindheit und Entwicklung. Zeitschrift für Klinische Kinderpsychologie* 6, 133 - 140.

Maes, H.H. et al. (1999). Tobacco, alcohol und drug use in eight- to sixteen-year-old twins : The Virginia twin study of adolescent behavioral development. *Journal of Studies on Alcohol* 60, 293 – 305.

Schuckit, M.A. (1994). Low level response to alcohol as a predictor of future alcoholism. *American Journal of Psychiatry* 151, 184 - 189.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. Michael Klein
Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen
Forschungsschwerpunkt Sucht
Wörthstraße 10
50668 Köln